

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

**Abonnementspreis** mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst (sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 6.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Gr. Jägerstraße 14, II. Tel. 5465. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Gr. Jägerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Zusätze** werden die 6spaltige Zeitzeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. **Beizendungen** 25 Pf. **Interate** müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 88.

Dresden, Mittwoch den 17. April 1912.

23. Jahrg.

## Die Aufnahme der Wehrvorlagen.

Keine bürgerliche Partei verhält sich gegen die Wehrvorlagen grundsätzlich ablehnend. Selbst das Verl. Tageblatt, das heute wohl den äußersten linken Flügel der bürgerlichen Opposition vertritt, stellt sich auf den Standpunkt, daß das „was zum Wohl und zur Sicherheit des Vaterlandes nötig ist“, bewilligt werden müsse, natürlich nur nach der „gründlichen, gewissenhaften Prüfung“. Aber die grundsätzliche Bereitwilligkeit der bürgerlichen Parteien, etwas und sogar recht viel zu bewilligen, bedeutet noch keineswegs ihre Einigung auf die vorliegenden Regierungsentwürfe. In den nächsten Tagen will der Reichskanzler wieder einmal eine seiner berühmten bürgerlichen Einigungskonferenzen abhalten, doch bedarf es seiner besonderen Prophezei, um vorauszusagen, daß dort nicht alles nach den Wünschen des Herrn und Meisters gehen wird.

Auf der rechten Seite des Reichstags diskutiert man den Plan, die drei Wehrvorlagen, die ja von der Deckungsvorlage formell getrennt erscheinen, ohne Debatte anzunehmen. Auf die gefällige Mitwirkung der Sozialdemokratie wird bei dieser großen patriotischen Pantomime natürlich nicht gerechnet, vielmehr will man die sozialdemokratischen Redner ihre Monologe halten lassen, um dann mit Hurra und gefülltem Bajonett zur Abstimmung zu schreiten. Man geht kaum fehl mit der Annahme, daß hinter diesem schönen Plan die Regierung steht, doch daß er wirklich ausgeführt wird, ist wenig wahrscheinlich. Benigstens bei der Fortschrittspartei scheint nicht die Absicht zu bestehen, debattelos alles zu bewilligen. Was aber das Zentrum betrifft, so hat es mit seiner alten Politik, sich die Zugeständnisse sukzessive abhandeln und der Regierung dabei seine Macht fühlen zu lassen, zu gute Erfahrungen gemacht, als daß es ohne Rot so leicht von ihr abgehen könnte.

Außerdem wird man trotz der formellen Trennung der Wehrvorlage von der Deckungsvorlage geschäftsmäßig so verfahren müssen, daß über beide zusammen eine Generaldebatte geführt wird. Wo es sich aber um die Frage des Bezahls handelt, da hört die patriotische Einigkeit bekanntlich ohnehin auf. Ueberdies ist die Deckungsvorlage der Regierung so gestaltet, daß beim besten Willen keine Partei zu ihr schweigen kann. Und so wird es sich nicht verhindern lassen, daß der Gesamtkomplex der Vorlagen zu ausgiebiger parlamentarischer Erörterung gelangt.

Da die bürgerlichen Parteien die Notwendigkeit neuer Rüstungen prinzipiell nicht in Abrede stellen, richtet sich ihre Kritik, zunächst in der Presse, fast ausschließlich gegen diese Deckungsvorlage, die ja auch wirklich wie zur Zielscheibe aller Angriffe geschaffen erscheint. Schon das Wort „Deckung“ klingt in diesem Zusammenhang wie ein Spott auf den Begriff, den man sonst mit ihm zu verbinden pflegt. Im Jargon sieht man mitunter Clowns, auf deren riesigem glatten Schädel in irgend einer verlorenen Ecke ein winziges langes Köppchen als „Kopfbedeckung“ prangt. Ganz ähnlich hat die Kritik unserer Regierenden den Kolof der Wehrvorlagen mit dem Mißbrauch ihrer Deckungsvorlage ausgestaltet. Mehr als 650 Millionen fordern jene Vorlagen in den nächsten fünf Jahren, weniger als 160 Millionen werden aus dem teilweise fortgeführten Plan der Brantweinsteuererhöhung für den gleichen Zeitraum erwartet. 130 Millionen braucht man allein im Jahre 1913, 117 Millionen im Jahre 1914. Vorgesehene „Deckung“ 98 Millionen. Der Rest ist Hoffnung auf Ueber-schüsse und die Aussicht auf neue Verbrauchs- und Verkehrssteuern.

Allerdings, mit neuen Vorlagen im Sahl von 1909 wagt man nicht zu kommen, man wagt auch nicht, sie in Aussicht zu stellen. Man rechnet vielmehr, wie es in der Deckungsvorlage heißt, mit der Möglichkeit, die Ermäßigung einzelner Steuern ganz oder zum Teil für einige Jahre hinauszuschieben. „Was heißt das?“ fragt empört die fortschrittliche Volkszeitung. Und sie antwortet:

Das heißt ganz einfach, dann wird die Ermäßigung der Zuckersteuer, die nach dem Gesetz vom 15. Juli 1909 am 1. April 1914 eintreten soll, nicht eintreten, und der Zuschlag von 100 Proz. zur Grundweinsteuergabe, der nach dem Gesetz vom 14. Februar 1911 am 1. Juli 1914 wegfallen soll, wird nicht wegfallen. In der Deckungsvorlage wird bereits der etwaige Anfall bei der Zuckersteuer bis 1917 auf 142, bei der Grundweinsteuergabe auf 74,5 Millionen Markt berechnet. Auf sie wird der unerfährliche Rufus seine Hand legen, wenn die Kosten dieser Wehrvorlage? Und wer trägt dann die Kosten dieser Wehrvorlage? Und wer trägt dann die Kosten dieser Wehrvorlage, die reichen etwa vorzugsweise die Befühenden, die wohlhabenden, die reichen Schichten? Mit nichten, ganz vorzugsweise wieder die ärmeren Klassen der Bevölkerung und der Verletzte in Grundstücken.

Aber auch die Rechte äußert sich zu den Finanzplänen der Regierung keineswegs allgemein zustimmend. So schreibt die agrarische Deutsche Tageszeitung:

Schon heute glauben wir mit aller Schärfe darauf hinweisen zu können, daß es verblühend werden müßte, wenn die bereits angelegte und gesetzlich festgelegte Herabsetzung der Zuckersteuer wieder hinausgeschoben werden sollte.

Dem Agrarierblatt handelt es sich dabei freilich nicht um die Interessen der Verbraucher, sondern vielmehr um die der Zuckerfabriken bauenden und verarbeitenden Landwirte. Diese hoffen, aus der Vermehrung des Konsums nach der Ermäßigung der Zuckersteuer Vorteil zu ziehen und außerdem

einen Teil der durch den Steuererlaß freiz werdenden Summen in ihre Kasse stecken zu können. Aus ähnlichen Gründen wendet sich die Deutsche Tageszeitung auch sehr entschieden gegen die geplante Reform der Brantweinbesteuerung, die sie „verblühend, überaus und verstimmend“ findet. Sie spricht von einer „schweren Schädigung der Landwirtschaft“, von einem „schweren Schlag“, einer „starken Unbilligkeit“ und schließlich mit dem Hinweis auf „andere ergiebige Steuerquellen, die erschlossen werden können und müssen“. Diese Andeutungen

bürften genügen, um den Jansabund, von dem man übrigens schon lange nichts mehr gehört hat, nervös werden zu lassen. So deutet alles darauf hin, daß sich die bewilligungstüchtigen Patrioten auch diesmal wieder bei der Frage, wer nun den Spieß bezahlen soll, einander heftig in die Haare geraten werden.

Die politische Bilanz der neuen Vorlagen stellt sich somit für den Anfang so: Eine verwerrene Situation und eine Regierung ohne Autorität.

## Eine Ozean-Katastrophe.

Die Geschichte der Schiffsunfälle ist um eine Katastrophe bereichert worden, wie sie die Welt bis heute noch nicht erlebt hat: Der riesigste Ozeanriesen, das gigantischste Passagierschiff der Welt, der Dampfer „Titanic“ der englischen White-Star-Linie ist Sonntag Nacht mit einem schwimmenden Eisberg zusammengestoßen und mit dem weitaus größten Teil seiner nach Tausenden zählenden Insassen gesunken. Schon am Montag meldete der Telegraph den Zusammenstoß. Allein die beteiligte Gesellschaft verschwie, sei es aus Absicht, sei es aus Mangel an Information, das Entsetzliche, daß von den 2300 Menschen, die der schwimmende Riesepalast beherbergte, zwei Drittel mit dem sinkenden Schiffkörper in die Tiefe hinabgezogen wurden. Die Neuporter Vertretung der White-Star-Linie verklärte vielmehr triumphierend: Alle Passagiere sind gerettet. Am Dienstag jedoch mußte die Katastrophe in ihrer ganzen Ungeheuerlichkeit zugegeben werden. Noch ist man im Unklaren darüber, wie groß die Zahl der Opfer ist, die der Ozean mit samt dem Wunderschiff verschlungen. Allein daß es sich mindestens um 1200—1300 Tote handelt, kann nicht länger bestritten werden.

Die Tragödie ist um so erschütternder, als sämtliche Passagiere in der frohen Zuversicht die Reise angetreten hatten, daß ihnen an Bord eines solchen Riesenschiffes, das unter enormen Kosten und mit allen Schikanen der modernen Technik erbaut und mit dem neuesten Luxus ausgestattet worden war, nichts geschehen könne. Man war davon überzeugt, daß dies schwimmende Nirrtel, das mit einem Aufwand von 82 Millionen erbaut worden war, um den größten Konkurrenz-Gesellschaften den Sieg abzugewinnen, nach menschlicher Berechnung allen Elementarereignissen gewachsen sein werde. War doch nicht nur für den Komfort der Passagiere, vornehmlich natürlich der ersten und zweiten Klasse, das Menschenmögliche getan, sondern war doch auch das Schützen-System derartig ausgebaut, daß nach den Berechnungen wenigstens ein einziger Hebelbruch genüge, um sämtliche Abteilungen des Schiffes wasserdicht voneinander abzuschließen. Es ist anzunehmen, daß der Zusammenstoß mit dem Eisberg dem Schiffkörper so ungeheure Verletzungen beibrachte und den ganzen Organismus derartig erschütterte hat, daß alle technischen Vorkehrungen dieser elementaren Katastrophe gegenüber versagten.

Die Gefahr, die der Schiffsahrt zu gewissen Jahreszeiten durch in Bewegung geratene Eisfelder und abgehürzte polare Gletscherteile drohen, die mit der Meeresströmung von Norden ihren Weg nach dem Süden nehmen, ist nur zu bekannt. Diese Gefahr ist um so größer, als die schwimmenden Eisberge und Eisfelder nur zum kleinsten Teile aus dem Wasser hervortragen und mit dem Wasserfließen über die Wasseroberfläche emporgedragenen Vastgletsch unterhalb des Wasserspiegels dem Auge verborgen bleiben. Im Nebel und zur Nachtzeit werden diese bössartigen Feinde der Schiffsahrt bei forcierter Fahrt selbst bei den stärksten Scheinwerfern erst so spät entdeckt, daß sich die Gefahr des furchtbaren Zusammenstoßes nicht mehr vermeiden läßt.

Die White-Star-Gesellschaft und der Kapitän des gesunkenen Schiffes dürften insofern an der entsetzlichen Katastrophe nicht unschuldig sein, als die Titanic ihre Fahrt unternommen hatte, um den Geschwindigkeitsrekord der Ozeanüberquerung unter allen Umständen zu brechen. Deshalb soll das Schiff auch die direkteste, nämlich die nördlichste Linie genommen haben. Bei einer solchen Route aber mußte es in der jetzigen Jahreszeit damit rechnen, auf Eisfelder und Eisberge zu stoßen, selbst wenn deren Vorhandensein nicht bereits, wie anzunehmen, durch andere Schiffe gemeldet worden wäre. Aber das Geschäftsinteresse der Gesellschaft überzog wieder einmal alle Rücksicht auf die Passagiere, trotzdem sich in diesem Falle der Titanic auch zahlreiche Multimillionäre anvertraut hatten, trotzdem allein an Diamantenschatz das gesunkene Schiff einen Wert von mehr als 100 Millionen geführt haben soll.

Wenn die Technik sich lediglich dem Sicherheitsbedürfnis anpassen und weniger nach dem kapitalistischen Profitbedürfnis fragen wollte, würden Fahrzeuge geschaffen werden können, die auch einer solchen Katastrophe gewachsen wären. Die Titanic aber und ihre untergegangenen Passagiere sind die Opfer der kapitalistischen Konkurrenz- und Reizsucht geworden.

### 868 Gerettete — 1254 Tote!

Neuport, 16. April. Die letzten Berechnungen ergeben 1254 Tote. Der Untergang der Titanic erfolgte 60 Kilometer vom Schauplatz der Kollision entfernt. Die White-Star-Linie erklärt offiziell, sie habe sichere Nachricht von der Olympic erhalten, daß die Zahl der von der Titanic Geretteten 868 beträgt, mit denen die Carpathia am Donnerstag nachmittag in Neuport eintreffen soll.

Der Umstand, daß über die Katastrophe, die sich Sonntag abend ereignete, gestern den ganzen Tag über die widersprüchlichsten Meldungen eintrafen, erklärt sich zum Teil daraus, daß alle nach der Unfallstelle laufenden Dampfer, die zum Teil mit Marconiapparaten, zum Teil mit Telefunkenbestem ausgerüstet sind, durcheinander telegraphierten, so daß ein furchtbarer Wirrwarr entstand und die Nachrichten nur bruchstückweise von der auf Cap Race gelegenen Marconi-Station aufgenommen werden konnten. Die Unsicherheit und der Wirrwarr wurden noch erhöht dadurch, daß die White-Star-Linie zuerst den sehr behaupteichen Versuch machte, die Öffentlichkeit über den wahren Umfang der Katastrophe zu täuschen. Der Vizepräsident des Schiffstrakts, Franklin, weigerte sich stundenlang, den genauen Inhalt der bei ihm eingelaufenen Telegramme zu veröffentlichen.

Aus Halifax wird gemeldet: Die Dampfer California, Virginia und Bariflan suchten nach Ueberlebenden. Gerüchteleise berichtet, daß der Bariflan sowohl wie die Virginia einige wenige Schiffbrüchlinge aufnahmen, doch fehlt noch die Bestätigung. Als die Titanic unterging, wurden viele Rettungsboote umgeschlagen. Man hofft, heute nachmittag mit der Bariflan eine drastische Verbindung herzustellen.

Eine drastische Meldung aus Camperdown in Neuschottland besagt: Sofort nach dem Zusammenstoß wurden die Reisenden von der Titanic, viele nur halbbelebt, in die Boote gebracht. Die Boote waren so dicht, daß die Boote nicht hindurch dringen konnten und infolgedessen weit voneinander getrennt die ganze Nacht hindurch in der bittersten Kälte untertrieben. Die Boote waren hilflos. Zweifellos sind viele Boote durch die aufgewühlten Wasser beim Untergang der Titanic mit in die Tiefe gezogen worden.

### Die Geretteten.

Neuport, 16. April. Die bisher erschienenen unvollständigen Liste der Geretteten enthält u. a. die Namen der Herren Bruce Ismay, des Präsidenten der Grand Trunk Railway Charles Pags mit Frau und Tochter, der Damen Khor, Widener und der Gräfin Rothes. Unter den Geretteten mit nicht englischen Namen befinden sich der Tennisspieler A. D. Behr, Karoline Björk, Dr. Henry Krauenthal und Frau, Herr und Frau T. G. Krauenthal, Fräulein A. Hegenheim, Fräulein Margarete Fröhlicher, Frau Samuel Goldenburg und Elsa Goldenburg, Frau Hogeboom, Frau Ida Sippod, Fräulein Sippod, die Herren Emil Menschen und Gustav Redner, Frau Siegfried Lindstrom, Fräulein Manette Vanhart, Frau W. Rothchild, Frau Edith Rosenbaum, Oberst Simonius, Emma Segeffer, Frau Pauline Schabert, Herr und Frau Spedbin, die Herren Max Stabellin, Abraham und Salomon, Herr und Frau Stengel, Herr Adolf Sautfeld, Herr Emil Lawffy mit Frau und Tochter, Frau Devillees, Anna Damaliner und Sohn, Frau Jacobsohn, Fräulein Veria Lehmann, Frau Elisabeth Weidinger mit Kind, Fräulein Käthe Wuf.

London, 16. April. Die Liste der geretteten Passagiere der Titanic enthält nach folgenden, möglicherweise deutsche Namen: Frau Raibilde Weiss und Fräulein Susanne Weeber, ferner die Passagiere 2. Klasse Baron Drachsted, Anna Adelson, Eda Doling, Elise Doling und Emilie Kugg.

London, 16. April. Meldungen aus Boston berichten, daß der Dampfer Carpathia mit 868 Ueberlebenden der Titanic nach Neuport unterwegs ist. Das Telegramm läßt jedoch, was die übrigen Passagiere und die Besatzung betrifft, die ernstesten Besorgungen aufkommen. Ein Nacht-Telegramm berichtet aus Montreal, daß 676 Passagiere und 200 Mann der Besatzung gerettet worden sind. Eine Telegramm aus Kap Race (Neufundland) gibt eine erste Liste von 90 Passagieren der Titanic bekannt. Unter ihnen befindet sich auch der Direktor der White-Star-Linie Ismay. Ferner wird mitgeteilt, daß sich unter den Ueberlebenden auch der Multimillionär Viktor befindet. Auch der Direktor der Schweizerischen Handels-gesellschaft in Neuport, Stabellin, sowie der Direktor der Schweizerischen Handelsbank in Neuport Simonius sind gerettet worden. Man vermutet, daß sich an Bord der Virginia noch weitere Ueberlebende der schrecklichen Katastrophe befinden. Der Untergang der Titanic erfolgte vier Stunden nach der Kollision mit dem Eisberg. In letzter Stunde wird berichtet, daß der Dampfer Virginia, der anbauend an der Unfallstelle kreuzte, mehrere Boote, die mit Passagieren der Titanic besetzt waren, aufgenommen hat. Die Stelle, an der der Untergang des Riesendampfers erfolgte, weist eine Tiefe